

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allmählich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insolite, die gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Anträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Insolite bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 25.

Mittwoch den 29. März 1905.

15. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk Bretnig aushältlichen Dispositionen - Urlauber, Reisenden, Landwehrleute 1. Aufgebots und Erhol-Reservisten, sowie die zur Disposition der Erholbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Beschl.

am 6. April 1905, vormittags 10 Uhr,

in Großröhrsdorf, Mittelgasthof, zur Kontrollversammlung einzutreffen.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Richterscheine wird mit Arrest bestraft.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche wegen Feld Dienstunfähigkeit oder häuslicher und gewerblicher Verhältnisse hinter die Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots zurückgestellt sind, und zwar solange sie der Reserve angehören, an den Frühjahrs- und Herbstkontrollversammlungen, und solange sie der Landwehr 1. Aufgebots angehören, an den Frühjahrskontrollversammlungen wie die übrigen Mannschaften ihrer Jahresschicht teilnehmen haben.

### Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.

#### Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig. Am Sonntag hielt der Meist. Hochland-Turngau in Langburkersdorf seinen diesjährigen Gautag ab. Erschienen waren 7 Gauturnratmitglieder und 80 Vertreter aus 37 Vereinen. Nicht vertreten waren Dittersbach und Hermendorf. Die Anwesenheit des Kreisvertreters Herrn Seminaroberlehrer Fickelwitz-Dresden erfreute alle Erschienenen. Nach dem zuerst erstatuten Bericht des Gauvertreters Herrn Gebler besteht der Gau zurzeit aus 39 Vereinen mit 3318 zahlenden Mitgliedern. Der Turnverein Niederbursau fand einstimmige Aufnahme. Es folgte hierauf der Bericht des Gauturnwarts Herrn Fischer über das praktische Turnen im Gau, sowie über den Kreis- und deutschen Turntag. Der Rassendienst beträgt 68,09, das Gauvermögen 493,47 M. Für das Jahr 1906 werden 25 Pf. pro Mitglied zur Gauhafte erhoben. Am 2. Juli d. J. findet in Neustadt ein Gauturnfest statt. Als Festbeitrag werden hierzu 50 Pf. mit Nachquartier 1 M. erhoben. Im Jahre 1906 soll eine Gauturnfahrt nach Bischofswerda abgehalten werden. Die Wahlen ergaben, daß der bisherige Gauvertreter Herr Gebler-Bretnig mit 73 von 86 Stimmen wiedergewählt wurde, auch die übrigen Ausselebenden, die Herren Rose-Solpken, Mischbach-Neustadt und Hertels-Oberkirch, bekleideten ihre Ämter. Der nächstjährige Gau- tag findet in Schmölln statt. Für die Unterhaltungskasse wurden 9,52 M. gesammelt. Die Verhandlungen erreichten nach vierstündiger Dauer Punkt 3 Uhr ihr Ende.

Bretnig. Am Sonntag veranstaltete der Gesangverein „Liedergut“ im Schulenhaus ein Gesangs Konzert, zu dem nur die Mitglieder und deren Damen Zutritt hatten. Die Chorgesänge wurden gut und sicher vorgetragen und sandten demnach beifällige Aufnahme. Große Heiterkeit riefen die humoristischen Aufführungen hervor und ernteten dieselben ebenfalls den lebhaftesten Beifall. Alle freuden beschlossen das Vergnügen.

Ramens, 24. März. Im 18. Infanterie-Regiment sind nachstehende Personalveränderungen vorgenommen worden: Oberleutnant Dreitschke wird zur Dienstleistung zum Königl. Preußischen Generalstab kommandiert. Oberleutnant Dauch als Erzieher zum Kadettencorps mit dem 15. April d. J. versetzt, Oberleutnant Freiherr von Uslar-Gleichen mit Pension der Abschied bewilligt, Leutnant der Reserve Sabinioki zum Oberleutnant befördert.

Neustadt, 27. März. Ein Schauspiel hat sich gestern hier abgespielt. Abends in

der 8. Stunde besuchte ein Glasmacher aus Bischofswerda seine hier als Kinderwärterin in Stellung befindliche Ehefrau, welche wegen schlechter Behandlung ihren Ehemann verlassen hatte, aber in den nächsten Tagen zu ihm zurückkehren wollte. Bei diesem Besuch waren die Eheleute jedoch wieder in Streit geraten. Plötzlich zog der Mann einen Revolver hervor und legte auf seine Frau an. Diese konnte aber noch rechtzeitig entkommen, da der erste Schuß verfehlte. Darauf brachte sich der Mann einen Schuß unterhalb des Herzens bei und nahm auch noch eine Dosis Arsenik zu sich. Noch lebend wurde er ins städtische Krankenhaus gebracht, wo sich eine Verlegung der Lunge feststellen ließ. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Heute früh war der Mann trotz des genommenen Blutes und der Schuhverletzung noch bei vollem Bewußtsein.

— Die Zeit der Waldbrände ist da! Am Donnerstag nachmittag geriet eine größere Fläche zehnjähriger Waldbestand in der Nähe des „guten Born“ auf Ullersdorfer Revier in Brand. Da das Feuer in dem dort vorhandenen dünnen Moose reiche Nahrung fand, breitete sich dasselbe schnell aus. Es bedurfte seitens der herbeigeeilten Freiwilligen Feuerwehren von Loschwitz und Weißer Hirsch großer Anstrengungen, um den Brand zu bewältigen.

— Der seit November v. J. in Untersuchungshaft befindliche Lehrer S. aus Ullersdorf (Dresdner Heide) ist zur Vorbereitung eines Gutachtens über seinen Geisteszustand in eine Heilanstalt überführt worden.

Bei der am Montag stattgefundenen Musterung der Stellungspflichtigen aus hinterhermsdorff wurde keiner für tauglich befunden; ein seit vielen Jahren nicht dagewesener Fall.

— Der Geh. Kommerzienrat Viktor Hahn in Dresden ist am Freitag nachmittag auf

Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet worden, um die ihm vom Dresdner Landgericht zuerkannte vierjährige Gefängnisstrafe anzutreten.

— Aus Anlaß des Besuches Sr. Majestät des Königs in ihrem Etablissement hat die

Verwaltung der Deutschen Jutespinnerei und

Weberei in Reichen eine Stiftung errichtet,

deren Erträgnisse zum besten der Arbeiter Verwendung finden sollen.

— Die Ehefrau des alfr. gewordenen

Restaurateurs Röbis vom „Freiberger Silber-

quell“ in Dresden, die unter dem Verdacht

der Teilnahme an den umfangreichen Schwän-

deln ihres Mannes von der Staatsanwalt-

### Die Sparkasse Bretnig

verleiht die

#### Einsagen nach 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> p. C.,

expidiert vom 1. April 1905 ab an jedem Sonntags nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Gasthof zum Anker, an jedem Mittwoch mittags von 11 bis 1 Uhr, sowie an jedem Sonnabend nachmittags von 5 bis 7 Uhr im Amtslokale des Gemeindevorstandes

und gewährt

Darlehne gegen mindelmäßige Sicherheit.

#### Einzelleinsagen

und A. bei Privaten von 50 Pf. bis 300 Mark, B. bei Bünder, öffentlichen und Wohltätigkeitsstiften bis 2000 Mark, dagegen die verzinslichen Einlagebedräge bei den unter A bis 3000 Mark und bei den unter B bis 5000 Mark zulässig.

#### Der Gemeinderat.

Tatzen Arrest und zu 10 Stochrieben verurteilt worden. Wegen desselben Vergehens sollte er sich auch vor dem Landgericht Freiberg verantworten. Am Tage vor der Verhandlung verschwand aber der Junge. Er kam bis Aussig, wurde jedoch dort von der Polizei aufgegriffen und nach Bozenbach bestört, wo er am Donnerstag seinem Meister übergeben wurde.

Schemnitz. Die Kosten des dritten sächsischen Kreisturnfestes werden auf 88000 Mark veranschlagt. Es wird auf eine Unterstützung der Stadt gerechnet und eine Garantie gesucht.

Aue. Eine große Zahlung erhielt ein biefiger Fabrikant durch Postanweisung. Aus einem Konkurs waren auf dessen ansehnliche Forderung — sage und schreibe — siebzehn Pfennige entfallen. Dieser Betrag wurde nach Abzug von 10 Pfennigen für Porto in Gestalt einer über 7 Pfennige lautenden Postanweisung dem Fabrikanten übermittelt. Da er dafür noch 5 Pfennige Bestellgeld zu entrichten hatte, bestand der ihm durch die Post ausgezahlte Betrag aus wohlgezählten zwei Pfennigen.

Leipzig. Am Freitag fand in der Internationalen Kochausstellung eine Massenspeisung statt, die von der Compagnie Liebig veranstaltet worden war. Etwa sechshundert Soldaten von den Ullonen, der Artillerie und dem Train nahmen hieran teil. Die überwöchenden Offiziere und Kerle, welche die Speise kosteten (das Menü lautete: Ersatz und Schweinefleisch), sowie die Mannschaften, die dem Mahl mit gewundem Kriegerappetit alle Ehre antaten, waren voll des Lobes über das Getönte.

Einer schwierigen Operation mußte sich in Leipzig ein junger Arzt unterziehen, der als sogenannter Glas- und Degenstecher in einem Varieté seine Künste produziert hatte. Seine Spezialität war es, eine Glassöhre von drei Viertel Meter Länge so zu verschlucken, daß aus dem Munde nichts mehr hervorragte. Allabendlich war das Experiment unter großem Bewunderung des laufenden Publikums glücklich gelungen, bis das Glasrohr brach und ein Teil von etwa 10 Centimeter im Magen stecken blieb. Der junge Mann wurde fast bewußtlos von der Bühne weggetragen und in die Königliche Klinik gebracht. Hier wurde ihm der Magen aufgeschnitten und das Glasstück unter großen Schwierigkeiten entfernt. Nach Ansicht der Kerle steht zu erwarten, daß der in seinem Berufe verunglückte Arzt am Leben erhalten bleibt.

— In Seydewitz bei Strehla wurde ein Dienstmädchen durch einen Steinwurf an der Stirn heftig getroffen. Den Stein soll ein Dienstleichter angeblich im Scherz nach ihr geworfen haben. Bald schwollen Stirn und Kopf an und das Mädchen lagte über heftige Schmerzen, die sich derart steigerten, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Jetzt ist das Mädchen genesen.

— Der bei einem Tapezierer in Freiberg in der Lehre stehende, aus Birlitz stammende 16jährige Jüngling hatte einem Knaben ein Bruststück mit 10 Pf. entwendet und war deshalb von der Erziehungsanstalt Bräunsdorf, welcher er noch angehört, zu 10

## Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

\* In der Mandchurie sind Zusammenstöße zwischen der Russisch-Japanischen Armee und den verfolgenden Avanigarden der Japaner in den letzten Tagen nicht vorgekommen; auch von japanischer Seite liegen keinerlei Berichte über Geschehnisse vor.

\* Europa ist am 20. d. zu den Borkuppen abgegangen, um dort das Kommando des ersten Korps zu übernehmen.

\* Moskau ist im Indischen Ozean gesunken. Die Sanda- und Malaka-Straße ist befamlich von der japanischen Flotte besetzt.

\* Wie aus Tokio gemeldet wird, steht das japanische Flottenprogramm den Bau von 12 Linienschiffen und 12 Kreuzern vor. (Ganz so schlimm wird es wohl nicht sein, denn auch in Japan braucht man zum Schiffbau Geld und das wird gegenwärtig an anderer Stelle noch nötiger gebraucht.)

\* Die Auseinander, wegen deren Japan in New York, London und Berlin verhandelt, beläuft sich auf 600 Millionen Mark.

\* Von russischer Seite wird von neuem gegen die Japaner die mit Verspielen belegte Anschuldigung erhoben, daß sie in den von ihnen besetzten Gebieten der Mandchurie in geradezu barbarischer Weise gegen alle Chinesen vorgehen, die im Verhältnis der Russenfeindschaft ständen. Bisher haben die Japaner es nicht für nötig gefunden, sich zu verteidigen, vielleicht werden sie diesmal die sehr bestimmten Angaben zu widerlegen sich bemühen.

\* Die japanische Regierung macht die größten Kraftanstrengungen, um die Bedürfnisse für Heer und Marine im eigenen Lande zu decken. Man braucht nur einmal am Arsenal in Tokio vorüberzugehen — bereits darf man es nicht — aus den riesigen Bauten, die hier in den letzten Monaten wie Pilze aus der Erde geschossen sind, kann man schon erkennen, woran das alles hinaus will. Umsoft sind gewiß nicht 10 Millionen von der Regierung für ihre Arsenale nachgefordert worden, über deren Verwendung sie behauptete, zunächst Stillschweigen beobachten zu müssen. Die Neubauten und Anlagen in Tokio sollen aber noch gar nichts gegen die an anderen Plätzen, besonders im Eisenwerk Matsumatu, zu bedeuten haben. Panzerplatten, Gewehrkästen und Eisenbahnräder könnten bisher in Japan nicht hergestellt werden. Auch das soll im Jahre 1905 möglich werden. So fördert auch der Krieg — wenigstens indirekt — die Kultur Japans.

### Zu den russischen Wirren.

\* In Petersburg wurde am Donnerstag vor dem Palast des Großfürsten Alexei ein Mann verhaftet, welcher ein umfangreiches Paket bei sich trug und verliefte, während der Aufzug der Wagen in den Palast einzudringen. Das Paket enthielt eine Bombe. Der Verdächtige weigerte sich, irgendwelche Angaben über seine Verbindlichkeit zu machen.

\* Es bestätigt sich, daß das Ministerkomitee die Einführung der polnischen Unterrichtssprache bei den Mittelschulen in Polen bewilligt hat, dagegen wurde das Antritt um Führung der polnischen Unterrichtssprache an den Volksschulen abgelehnt.

\* Eine neue Blattat russischen Militärs wird aus Russo (Polen) gemeldet. Auf die Nachricht, daß auf der Chaussee beim Gute Lanenit 140 Bauern mit Frauen und Kindern versammelt waren, begab sich der Chef der Landwache mit einer Kompanie Soldaten dorthin und ließ auf die Leute, trotzdem sie ruhig erhalten, feuern. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, 50 verwundet, davon 20 schwer; von den Verwundeten starben sieben auf dem Wege zum Hospital.

\* Von Bauernrevolution werden neue Einzelheiten gemeldet. Bei Kischinew drangen 70 Bauern in den Wassilki-Wald, fällten aus eigener Machtdollkommenheit Holz und

führten 70 Fäuren Holz fort unter Drohung gegen die Forstbeamten.

### Deutschland.

\* Bei der kurzen Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Dover wurden zwischen ihm und dem König von England Begrüßungstelegramme ausgetauscht.

\* Für den Besuch Kaiser Wilhelms werden in Tanger große Vorbereitungen getroffen. Ein Scheich der Sultansfamilie und Kalihi (?) werden den Kaiser begrüßen.

\* Der Reichstag muß auf dringlichen Rat wegen einer leichten Erkrankung des Kaisers hilft. Graf Bismarck kommt deshalb an der Trauerfeier für den verstorbenen Minister Sch. v. Hammerstein nicht teilnehmen.

\* Dem Reichstage ist die vom Generalstab ausgearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwest-Afrika zugegangen.

\* Abgeordnete des Zentrums, der Konser-vativen und der Antisemiten haben im Reichstage den Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, eine weitere Ausgestaltung der direkten Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse an die Heeresverwaltung seitens der Produzenten herbeizuführen und diesem Zweck mit landwirtschaftlichen Vereinigungen und Geschäftsförderungsorganisationen in Verbindung zu treten.

\* Die Anregung und Förderung, die die preußische Regierung den Reichsaußenminister zuteilt werden läßt, beginnt sich zu tragen. Der Magistrat von Magdeburg errietlich demnächst eine solche Auskunftsstelle, als deren Zweck angegeben werden: Allgemeine Förderung der Kenntnis der sozialen Gesetze und zwar: Erteilung von Auskunft in Fragen der Unfall-, Invaliditäts-, Kranken- und Altersversicherung, Rat und Belehrung auf dem Gebiete der gesamten Armenpflege, Information in Steuerangelegenheiten, Ausklärung bez. der Gefindeordnung und in Fragen gewerblicher Natur. Alle diese Auskünfte soll kostenfrei. Auch in Südw. gedacht ist die Stadtverwaltung eine solche Auskunftsstelle einzurichten. — Hoffentlich findet das Beispiel in recht vielen Gemeinden Nachahmung.

\* Zur Beratung über einen gemeinsamen Zollvereinvertrag mit Preußen fand am Donnerstag in Eisenach eine Ministertagkonferenz des hessisch-thüringischen Staatsministers statt. Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt waren vertreten. Es wurden über die Vertragsdauer, die zustellenden Ansprüche und über zuverlässige Garantien Beschlüsse gefaßt. Eine neue, noch anzuberaumende Konferenz soll mit Preußen in Verhandlungen treten.

### Frankreich.

\* Aufallend freundlich ist die Sprache der meisten französischen Blätter über den Besuch Kaiser Wilhelms in Tanger. Sogar eine mögliche Annäherung Frankreichs an Deutschland wird dabei in Erwähnung gezogen; man verlangt nicht mehr die Rückgabe von ganz Elsaß-Lothringen, sondern würde sich mit Meß begnügen, daß „gegen das Herz Frankreichs gerichtet“ sei.

### Italien.

\* Die Unterwerfung des Nullahs im Somaliland unter Italien muß als neuer beträchtlicher Erfolg Titonis gewürdigt werden. Es war es, der die Anregung zu diesen Unterhandlungen mit dem Nullah ergriffen hat, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, die die Wiederherstellung normaler Zustände im Somaliland ermöglichen würde. Mit der Führung der Unterhandlungen wurde der frühere Generalkonsul in Sansibar, Pestalozza, beauftragt, der ein gründlicher Kenner aller das Somaliland betreffenden Fragen ist. Er hatte in den letzten Monaten zwei Zusammenkünfte mit dem Nullah und gelangte auf Grund der ihm aus Rom erteilten Befehlsmachten zum Abschluß eines Friedens-Abkommen soweit in bezug auf England wie auf Italien, welchem Lande sich der Nullah

stimme meiner Cousine. Wenn ich nicht so bestimmt wußte, daß sie tot ist, so würde ich schwören, daß Sie Lady Chesleigh sind.

„Ja, bin Lady Chesleigh,“ sagte Ellen leise, „die unglücklichste Frau auf Erden.“

Ein Schrei entrang sich Mathildens Lippen und sie ließ die Hände, die sie noch umklammert hielt, los.

„Sie sind nicht Lady Chesleigh, Sie sind eine Bettlerin. Sie haben Ihren Ausdruck, Ihre Stimme angenommen, aber Sie selbst liegt auf dem Grunde des Meers.“

„Doch es doch so wäre!“ rief Ellen mit einem Lider, der nicht wiszubekennen war und in dem Herzen ihrer Cousine die Furcht vor der Wahnsinn wuchs.

„Sie hat Ellens Mutter und sah ihr tief in die Augen.“

„Wenn du wirklich Ellen bist,“ sagte sie tonlos, „wer bin ich dann?“

„Es lag ein solcher Schmerz, eine solche Verzweiflung in ihrer Stimme, daß Ellen erschrak.“

„Mathilde, meine einzige, liebe Freundin, die mir stets näher als eine Schwester gestanden hat, hast du dein Wort des Willkommens für mich?“

„Ich bin verwirrt, übermann, ich kann es nicht glauben. Wie kamst du Ellen sein? Nein, es ist ein Betrug, Ellen würde nie in solcher Kleidung zu mir kommen. Sie ist tot.“

„Ich wollte, du hättest recht,“ war die traurige Antwort. „Aber ich bin wirklich

deine unglaubliche Cousine Ellen. Ach, Mathilde, sprich ein freundliches Wort mit mir, du bist meine einzige Hoffnung. Ich bin so töricht, so schlecht gewesen, sage mit doch, daß du dich freust, mich wiederzusehen.“

Mathilde legte die Hand an die Stirn.

„Was bedeutet diese Verkleidung?“ sagte sie hart. „Was soll ich davon denken, daß du unter uns lebst, während wir dich als tot beweinen? Denfst du nicht daran, daß deiner Mutter Haar vom Kummer gebleckt ist, dein Vater jede Freude am Leben verloren hat und dein Kind ohne Mutterliebe heranwächst? Nein, ich habe kein Verständnis für deine Handlungen.“

„Ich will dir alles erzählen, nur sprich nicht so hart, so unverstündlich mit mir, ich kann es nicht ertragen.“

„Ich bin nicht hart, Ellen — wenn du wirklich Ellen bist. Ich kann es noch nicht glauben, es ist zu neu, zu überwältigend.“

„Wollen wir uns hier auf diese Bonzen?“ bat die junge Frau, „nur einige Minuten, Mathilde, du sollst alles hören, ich will dir nichts verschweigen.“

Ellen schaute sich nicht in ihrer Kleidung. Von ihrer glücklichen Kindheit, ihrer wachsenden Liebe zu Arthur und ihrer Seligkeit, als sie sein Weib geworden war, brauchte sie nichts zu berichten, das wußte Mathilde alles. Über das weitere war ihr neu. Sie hatte ja nicht geahnt, daß Ellen von Tag zu Tag unglaublich geworden war, als sie erkannte, daß Arthur sie ihrer Cousine gehörte.

Mathilde ergriff die zitternden Hände, die

unterwarf. Italien hat damit auch der Kolonialpolitik Englands einen neuen außerordentlichen Dienst erwiesen.

### Balkanstaaten.

\* Die Regierung erließ eine strenge Verordnung betr. den Schutz der mazedonischen Grenze gegen Bandenüberfälle. Offiziere der Grenztruppen, welche, seien es ganze Gruppen oder nur Einzelpersonen ohne Waffe über die Grenze lassen, werden binnen 24 Stunden vor das Kriegsgericht gestellt.

### Amerika.

\* Der Staat Delaware schafft das Brangereichen endgültig ab, behält jedoch die Prügelstrafe bei. Der Gouverneur vollzog die entsprechenden Gesetzesurteile.

## Hus dem Reichstage.

Der Reichstag sieht am Donnerstag die Beratung des Militärateats, Titel „Kriegswaffen“, fort. Abg. Bismarck (nat. Ab.) führt aus, daß der Österreichere keine angriffsstarken Tendenzen verfüge, sondern nur die Angriffe der Habsburger abzuweichen bestrebt sei. Abg. Brühl (Antl.) würdigte Übertragung von Handwerkerarbeiten an Büchsenweber und beschwerte sich über den Belehrung der Offiziere in den Warenhäusern. Abg. Giehoff (fr. Ab.) bemerkte dem Vorredner gegenüber, seine Auktionierung sei ein Schmach des Jahrhunderts, sei ein Ausdruck Kaiser Friedrichs, und verfasste einige Briefe, die dies beweisen sollten. Bei dem weiteren Verhandlungen wurde von konkurrierender Seite gelöst über die hohen Mandatserlöse und auf Grund einer Resolution des Grafen Stolberg über die zu geringen Vergütungen für Naturalleistungen Büchsenweber geöffnet. Ferner kam es abermals zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Melchior (Sol.) über den Militärhof im Osten. Schließlich kam es zwischen dem Abg. Giehoff und dem Kriegsminister zu einer Aussprache darüber, warum Juden nicht Reiteroffiziere werden. Der Kriegsminister meinte, daß es Sache der betreffenden Offizierskorps sei, die er keine Wirkung ausüben könne.

Am 24. d. wird die zweite Beratung des Militärateats fortgesetzt und zunächst die Resolution des Zentrums über die Ergänzung der jährlichen Übersicht über das Heeresergänzungsgeschäft angenommen. Sodann wird der Titel „Gehalt des Kriegsministers“ bewilligt.

Beim Titel 1 des Gesetzes für das sächsische Kontingent „Gehalt des Kriegsministers“ beschwerte sich

Abg. Ritter (fr. Ab.) über die Kämpferabgabe auf den sächsischen Truppenübungsplatz in Zeitz und über die Disziplinen, die bei den Kriegs-Jagdrennen und ähnlichen Veranstaltungen durchgeführt werden. Geheimrat v. Einem betont, die Militärverwaltung könne nicht einzelne Provinzen bevorzugen, sondern müsse sachlich unterscheiden zwischen dem Abg. Giehoff und dem Abg. Brühl. Hierauf wird das Kapitel untergebracht. Abg. Pauli (fr. Ab.) empfiehlt, aber Herrn Becker als bestes Modell für Pferde zu veranlassen, damit zu wirken, daß alle Artillerie-Regimenter mit Verpannungsbüchsen bewaffnet werden. Abg. Röggla v. Bieberstein (kont.) tritt nochmals der Beweisabgabe entgegen, daß die österreichischen Pferde sich in Südmärschen nicht so wohl fühlen. Er blickt sich auch auf den letzten Transport nach dort angelehnt und gefunden, daß die Wermanns-Pferde sehr sachgemäß in den Schiffen untergebracht habe.

Abg. Dove (fr. Ab.) nimmt die Händler im

Schuh, die auch gute Pferde geleistet hätten.

Kriegsminister v. Einem betont, die Militärverwaltung könne nicht einzelne Provinzen bevorzugen, sondern müsse sachlich unterscheiden zwischen dem Abg. Giehoff und dem Abg. Brühl. Hierauf wird das Kapitel bewilligt. Bei den Kap. 37 und 38 „Waffenwerke und technische Institute des Artillerie“ verlangt

Abg. Pauli (fr. Ab.) eine Besserstellung der Beamten und verdeckt sich über die Lohnverhältnisse in den Werkstätten Spandau.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Montag vertragt.

Hohenzollernwort handeln: sum cuique, d. h. der Landwirtschaft das Ihre, der Militärverwaltung das Ihre.

Abg. Müller-Sagan (fr. Ab.) kann den Vorredner hierin nicht folgen. Wenn jedoch das Seine gelten sollte, müsse auch dem Handel sein Teil zuteil werden. Die Kavallerie denkt über „pars pro toto“: die Allgemeinheit ist die Großgrundbesitzer, denn schließlich lasse dieser Antrag doch auf eine neue Subventionierung derselben hinaus.

Abg. Herold (Bente) unterstützt den konkurrierenden Antrag.

Generalmajor Gallwitz bemerkte, daß die Militärverwaltung schon jetzt möglichst viel bei den Produzenten laufe.

Abg. Götsche (fr. Ab.) verlangt Gerechtigkeit bei der Vergabe solcher Lieferungen und angemessene Verstärkung des Handels. Die Kaufleute handeln nicht nach summa cuique, sondern nach dem pommerischen Sprichwort: halt, was du hast, sieh, was du kriegen kannst.

Hierauf wird das Kapitel bewilligt.

Bei Kap. 39 „Pferdebewirtschaftung“ wünscht

Abg. Becker (Bir.), daß die Militärverwaltung mehr schwere Pferde in der Rheinprovinz ankaufen möge, anstatt in Belgien.

Kriegsminister v. Einem sagt Berücksichtigung zu, empfiehlt aber Herrn Becker als bestes Modell für Pferde zu veranlassen, damit zu wirken, daß alle Artillerie-Regimenter mit Verpannungsbüchsen bewaffnet werden.

Abg. Röggla v. Bieberstein (kont.) tritt nochmals der Beweisabgabe entgegen, daß die österreichischen Pferde sich in Südmärschen nicht so wohl fühlen. Er blickt sich auch auf den letzten Transport nach dort angelehnt und gefunden, daß die Wermanns-Pferde sehr sachgemäß in den Schiffen untergebracht habe.

Abg. Dove (fr. Ab.) nimmt die Händler im

Schuh, die auch gute Pferde geleistet hätten.

Kriegsminister v. Einem betont, die Militärverwaltung könne nicht einzelne Provinzen bevorzugen, sondern müsse sachlich unterscheiden zwischen dem Abg. Giehoff und dem Abg. Brühl. Hierauf wird das Kapitel bewilligt. Bei den Kap. 37 und 38 „Waffenwerke und technische Institute des Artillerie“ verlangt

Abg. Pauli (fr. Ab.) eine Besserstellung der Beamten und verdeckt sich über die Lohnverhältnisse in den Werkstätten Spandau.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Montag vertragt.

## Von Nah und Fern.

Reichstagabgeordneter Müller-Zulda fand in Hanau Baumgärtner im Beirage von 300 000 Mark. Das Gelände soll dem Vernehmen nach zum Bau billiger Wohnungen verwendet werden.

Jules Verne, der bekannte französische Schriftsteller, ist in Amiens, 77 Jahre alt, gestorben.

Durch ein trauriges Geschick ist die Familie des Geheimen Oberlandesgerichtsrats Möller, der nach seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung in Breslau sich Sprottau zum Ruhestand gewählt hatte, heimgekehrt worden. Geheimrat Möller begab sich dieser Tage nach Berlin zur Besetzung einer dort verstorbenen Schwester; zu gleichem Zweck reiste auch eine zweite, verwitwete Schwester aus Königsberg i. Pr. nach der Reichshauptstadt. Kurz vor Berlin erlitt die Dame infolge der seelischen Aufregungen im Eisenbahnhof einen Schlaganfall. Sie starb in Berlin schon am nächsten Tage. Nach dem Begegnis reiste Geheimrat Möller nach Königsberg, um den Nachlass der Verstorbenen zu ordnen. Dort erkrankte der am Schenkel des Greisenalters stehende Mann an Influenza, zu der sich eine Dungenterkrankung gesellte, der er nach kurzem Krankenlager erlag.

**Volkssbildungshaus.** Der Nürnberger Sommergarten-Berolzheimer und seine in Amerika lebenden Söhne listeten 300 000 für ein in Nürnberg zu erbauendes Volkssbildungshaus.

**Ein unbekannter Wohltäter** in Mannheim stellte der Stadt fünfzigtausend Mark zur Errichtung einer Volkslesehalle bereit, falls die Stadtgemeinde den Bauplatz unentgeltlich hergibt.

Seitdem ich mir darüber klar war,“ entgegnete Ellen, „schloß ich mit meinem Leben Glück ab.“

„Und doch hatte mein Mann dich lieb,“ warf Mathilde vorwurfsvoll ein.

„Ja, er war gut gegen mich, aber dich allein liebte

Ein „Abonnement“ auf Damenanzüge will ein Wiener Geschäft jetzt in Berlin einführen. Für 200 M. jährlich sollen ein vollständiger Luchanzug, eine Jacke mit seidenem Kragen, ein Strahlenschild und eine seidene Bluse geliehen werden. Für Herren liefern schon lange verschiedene Geschäfte gegen eine Monatsrate von 12–30 M. Anzüge, Überzehner, einzelne Hosen, Frack und schwarze Mütze im Abonnement. Die „abonnierten“ Sachen führen natürlich nach Gebrauch dem Geschäft wieder zurückzugeben. Besonderen Anfang hat aber dieses Verfahren nicht gefunden. Bei den Damen dürfte die neue Einrichtung erst recht kaum allgemeinen Beifall erregen.

Ein Rohrvorbrief mit 3000 M. ist verloren gegangen. Durch ungünstlichen Reichtum hat ein Kaufmann aus dem Westen Berlins eine Reihe von Postbeamten schwerem Verdacht ausgesetzt. Er gab vor einigen Tagen einen Rohrvorbrief an einen im Südosten wohnenden Direktor einer Aktiengesellschaft auf. Obwohl der Brief 3000 M. enthielt, schätzten die Beamten der Kasse der Firma sowie die Angabe des Stadtteils. Alles weigte die Post erst nachdrücklich ermitteln. Der Brief ging ab, wurde aber in der Filiale mit einer anderen Nummer signiert als das zuständige Postamt führte und kam so nach dem Postamt 30, 33 Stalauerstraße 74 richtig an. Hier soll er nun im Besitz mederer Postbeamten wieder in die Tasche gepackt worden sein – ist aber an seinem Bestimmungsort nicht angetroffen. Die Untersuchung dieser Angelegenheit wird später noch ergeben, ob der Brief richtig bearbeitet wurde, oder ob er unterwegs einen „Liebhaber“ fand. Auch Haushaltungen blieben reizlos. Jedenfalls aber kommt dem Abenden keinen Brief aus Schadensersatz zu, denn es ist eine große Unsitte, Gelder in solcher Höhe einem unbeschriebenen Brief anzuvertrauen. In diesem Falle kann man den Verlust des Briefes vor allem deshalb bedauern, weil so viele brave Beamte in den Verdacht der Unterschlagung geraten sind. Wie beruhend wird von der Behörde damit gerechnet, daß der so abstruse elliße Abender in der Post „verschwinden“ soll, den Betrag von 3000 Mark in den Post zu legen.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal liefert jetzt, wie man der Adm. Flg. aus Rio weiß, einen marktüblichen Hering, dessen vorzüchliche Beschaffenheit die Fischindustrie überrascht. Die Fische erzielen in der Versteigerung den hohen Preis von 6,50 M. bis 7,50 M. das Pfund (80 Stück) grün. Der beliebte Hering erzielt trotz seiner Güte nur 3 bis 4 M.

Zu einer großen Schlägerei kam es in Hedinghausen bei Kastrop i. Westf. unter mehreren hundert Personen bei einer Festlichkeit. Da die Leute schließlich mit Messern und Revolvern aufeinander losgingen, so mußte ein großer Polizei- und Gendarmerieanhang herbeilagern werden und mit blauer Waffe die Wütenden auseinandertrieben. Zahlreiche Personen sind durch Schuß- und Stichwunden schwer verletzt worden, einzelne sind schon gestorben. Der Hauptabdelshaher wurde wegen Bandenfriedensbruchs verhaftet.

Poststraub. In Beckingen bei Merzig wurde nachts in das Postamt eingebrochen und zwei Geldbriebe mit etwa 4300 M. Jahali gestohlen. Der Posträuber, anscheinend ein Landstreicher, machte folgenden Tagess in Merzig eine Reihe Entitäten und verschwand dann.

Ein ganzes Haß voll Talerstücke hat ein Schulmädel auf einem Goldhofe in Domzella entdeckt. Das Haß mit den Talerstücken, die wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert stammen, war in der Erde vergraben und soll mit seinem Inhalt gegen drei Zentner wegen.

Der Hassengeist in Deutsch-Ostafrika hat bei der Armeesheit des Prinzen Adalbert in Dar es Salaam sich wieder in höchster Völkerei gezeigt. Große Erregung unter den Ansiedlern hat das Verfahren hervorgerufen, das bei der Feindseligkeit zum ersten Spatenstich der Mgororobahn belichtet wurde. Die Deutsch-Ostfla. Flg. schreibt darüber:

Die bahnbauende Firma Holzmann u. Komp. brach in richtiger Ekelnsucht die Sackgasse den Boden aus, zu diesem so recht spezifisch kolonialen Freigang! lästige Europäer. Dar es Salaams, von denen wohl jeder sein Scheitern zum Gelehrten dieser Baustelle begegneten hatte, als ihre Gäste betrachten zu dürfen. Von mahn-

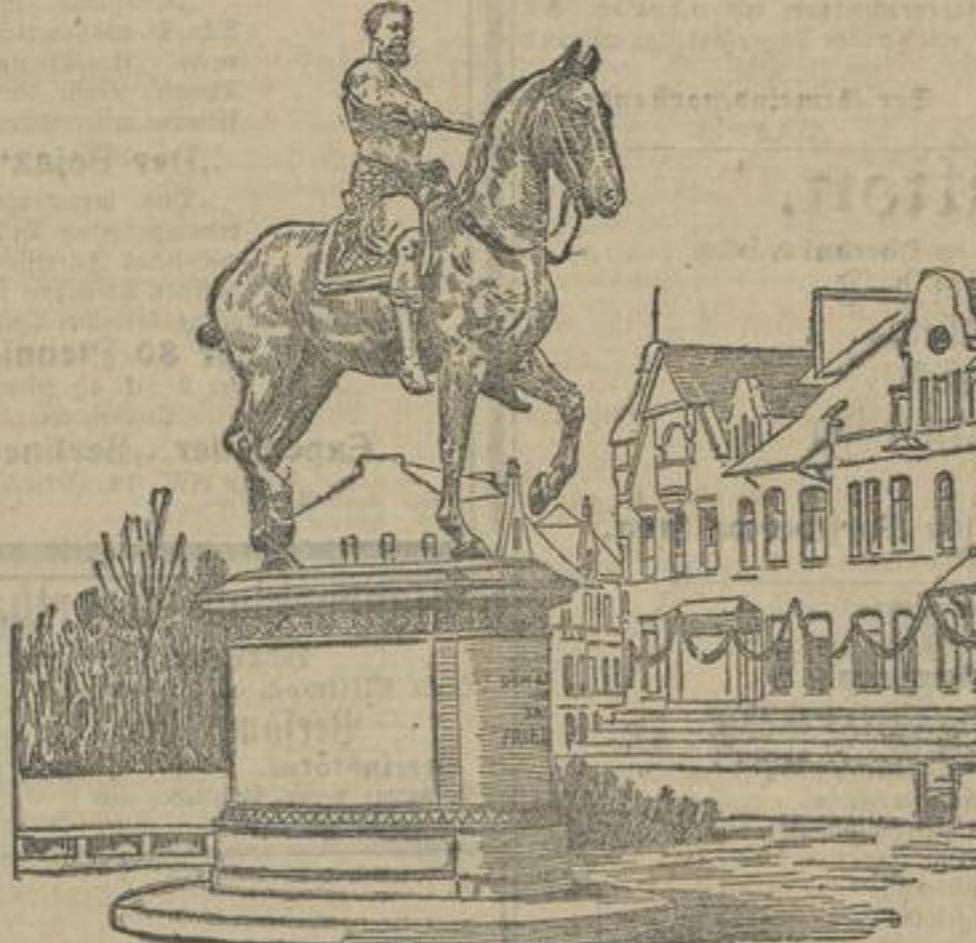
gebender Seite – daß ausführende Organ bleibe ungenannt – wurde der Plan umgestoßen. Und bei dieser großen allgemeinen Fete waren außer den Oberbeamten und den Chef der bleibenden Firmen – nur die Offiziere der Kriegsflotte anwesend, welche leichter wohl da sein mühten, aber doch keineswegs das ehemalige Bedienstete und Interesse an dem Aufkundelouren des Wohnbaus haben konnten. Ohne zu überstreichen, sind Hunderte von Beamten und Privatleuten, alte Kolonisten und Beamte bis zu vierzehnzigem und längeres Aufenthalt in der Kolonie, Herren, die den Offizierkodex zu tragen berechtigt sind, und vor allem alle Koloniebewohner, die sich viele Jahre um das ererbts große Ziel, die Bewilligung der Wohn gefordert haben, bei dieser Fete übergangen, von der selben verzweigt worden. – Die kolonialerfahrenen Engländer hätten die Sache sicherlich anders gemacht.

10 jährige Valérie und die 70jährige Louise erschossen sich an der Bahre der Schwester. Wie es heißt, halten die drei hochgradig nervösen Damen einander gespannt, daß im Falle des Ablebens einer von ihnen die beiden andern ihr freiwillig in den Tod folgen würden.

16 000 M. für einen Hund, der nie aufgestellt worden ist, wurde in England für eine Bulldogge, „Royal Stone“, gegeben. Der bisherige Besitzer dieser schönen Dogge ist der Präsident der Londoner Bulldoggengesellschaft. Schon der Vater und Großvater dieser teuren Bulldogge gewannen bei allen Ausstellungen Preise.

Die Größttaugung der Weltausstellung in Bremen ist am 25. April festgestellt worden.

## Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Bremen.



In der freien Reichsstadt Bremen ist ein großartig ausgeführtes Denkmal des Kaisers Friedrich im Gegenwart des Kaisers entstellt worden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Monarch eine höchst bedeutsame Rede, in welcher er seinen Anhängern über die Marine Ausdruck gab. Es war eine Friedensrede par excellence, aber eine Rede für

den Frieden, der nur durch die völlige Kriegsbereitschaft zu Wasser und zu Lande geliebt ist. Bremen bezog allerdings auch ein Denkmal Kaiser Wilhelms I., und dieser Umstand gab dem Kaiser Gelegenheit, auf die Bedeutung der beiden Fürsten in großer Zeit hinzuweisen.

Junge Rekruten! In der Gemeinde Königsfeld bei Brünn trafen am Donnerstag tschechische Rekruten aus den benachbarten Dörfern zur Stellung ein. Sie kamen auf drei Wagen, die mit schwarzen Tüchern und Grabstänzen behängt waren, die Rekruten selbst waren schwarz gekleidet; auf jedem Wagen war eine schwarze Fahne aufgestellt. An den Langseiten der Wagen waren weiße Breiter befestigt mit folgenden Aufschriften in tschechischer Sprache: „Wir gehen, weil wir müssen.“ „Wer tauglich ist, wird ein Slave.“ „Sie wollen unsre Leute, aber unsre Seele und Sprache schlagen sie nieder.“ Die Armee ist das Grab unserer Jugend.“ Der als Stellungscommission fungierende Bezirkshauptmann ordnete die Entfernung der Aufschriften und Embleme an, jedoch keiner der Rekruten leistete Gehorsam. Die Amtsdienner mußten mit Hacken die Tafeln abstoßen. Nach der Entstaltung fuhren die Rekruten unter Absingung des Tschechenliedes „Fort mit den Tyrannen“ weiter.

Familientragödie. In Klagenfurt wurden drei Schweizer, Baronesse Zinn v. Binnenburg, die in dramatischen Verhältnissen lebten, tot aufgefunden. Die 65-jährige Krecentia war

Vatermord. In Borås (Schweden) wurde der 60-jährige Pastor Sjöörs von seinem 26-jährigen Sohn, der ebenfalls Pastor ist, in einem Anfall von Geistesstörung mit der Art erschlagen. Der Täter wurde festgenommen.

## Gerichtshalle.

Kopenhagen. Den dänischen Richtern scheint es vorbedacht zu sein, der Justiz neue Mittel und Wege ausfindig zu machen. Vor einiger Zeit hat ein dänischer Richter mit Hilfe eines „Gedankenfisches“ ein Geständnis erwartet; heute ist von einem leichten Rölligen zu erwarten, der sich einem Unterhuchsgefangen gegenüber mit „Judipulver“ debütiert. Der hoffnungsvolle Jurist heißt Klausen, ist noch sehr jung und befiehlt es dem Rölligen die Stellung des Vertreters eines Hördeboten, der auch als ländlicher Bergschafter fungiert. Ein der Brandstiftung verdächtiger junger Bursche war es, der dem Unterhuchsgefangen gegenüber mit „Kopfweh“ betrete, trotz aller Kreuzverbüre, die oft nachts stattfinden, leugnete der Bursche darüber jede Schuld. Um dem Hördeboten den Aufenthaltsort im Gefängnis so unerträglich wie unmöglich zu machen und in der Hoffnung, auf diesem Wege ein Bekennnis zu erlangen, versetzte der Herr Klausen auf die Idee, das Nachtlager des

Mathilde geraten, hatte auch sie ergriffen. Sie sah, wie sehr, nur zu sehr Mathilde im Rechte war, und doch vermochte sie sich nicht zu überwinden, sich loszureißen, nicht jetzt, nicht heute schon von dem Unrecht, das sie begangen hatte. Könnte nicht die Zeit vielleicht für sie tun, was sie selbst heute nicht tun wollte? Sie machte sich nicht klar, wie das, was sie tat, nicht etwas das Unrecht kleiner, sondern größer machte, um so mehr, als sie das Geheimnis, mit dem sie sich umgeben hatte, nicht mehr allein trug. Mit den beweglichsten Worten bat sie daher Mathilde, ihr doch noch Zeit zu lassen. „Ich kann mich heute noch nicht überwinden, es ist so schwer, so fürchterlich schwer für mich. Ich weiß, wie quäglich es ist dich, zu schwärmen, aber doch ist deine Dual nicht so groß, wie diejenige, welche ich empfinde, ich, die ich mit dem Bewußtsein lebe, niemand zwischen mir und Arthur zu sehen, trennend für immer.“

Die Nacht sank herab, die beiden Couetten hielten jede Berechnung der Zeit verloren. Mathilde hatte stumm der Entgegnung Ellens zugehört; die Erregung war einer Ruhe gewichen, die es ihr ermöglichte, ihren Gedanken mehr Raum zu gewähren, zu überlegen, was sie tun sollte. War es nicht doch vielleicht besser, noch zu warten? Könnte nicht vielleicht morgen schon ein Umstand eintreten, der Ellen zwingen würde, sich zu erkennen zu geben?

Sie verlor die Nerven, Ellen zu überreden, ihr Infognito aufzugeben. Nichts half, Ellen blieb jetzt bei ihrem Vorhaben.

„Ich kann es nicht,“ sagte sie; „ich könnte

Arestanten mit sogen. „Judipulver“ bestreuen zu lassen, und gleichzeitig erzwingen an den Gefangenen aufscheiß die rücksichtliche Aufrichtung, dem Bürsten mit passenden Zwischenrunden und am liebsten während der Nacht einige derbe Prügel zu verabreichen. Und wahrlich, beide Mittel, in reichlichem Umfang angewendet, wirkten verblüffend. Der junge Mann gehand, ward verurteilt, dekraft und freigelassen. Darauf aber widerrief er sein „Geständnis“ und führte es auf die erlittenen Misshandlungen zurück. In der nunmehr gegen den Richter Klaumann eröffneten Verhandlung leugnete dieser alle ihm vorgehaltenen Vergehen; unzähligerweise aber erfuhr er sich inzwischen mit dem Gefangenwärter entzweit, und dessen Aussage brachte ihn zu Falle. Er wurde zu drei Monat Gefängnis verurteilt, legte Berufung ein und bemerkte auf diese Weise eine Erhöhung des Strafmaßes auf vier Monate.

## Der Berliner Humor vor Gericht.

Domestiken-Rache. Der Dienst Johann B. war bei dem Rentier A. bis vor kurzem angestellte. Herr A. ist, obwohl schwierig, ein bedauernswertes Kind. Seine Eltern hatten ein Grundstück besessen, das A. als einziger Sohn erbte. Das Grundstück wurde später von einer Tochter, die es brauchte, gekauft, und zwar für eine Summe, die Herrn A. ermöglichte, mit 20 Jahren von den Eltern zu leben. Zehn Jahre hat Herr A. sich schlecht und recht durch die Welt geschlagen und ist dabei zu einer Körperfülle gekommen, die mit einem Gesicht von 2½ Minuten nicht zu hoch eingestuft ist. Selbstverständlich braucht man bei solcher Größe eine persönliche Bedienung. Und um dies auszuführen, war Johann engagiert worden. Mit Johannis Einzug aber kam die Ver-Schwundkiste ins Haus. Sie grausste im Wein- und Zigaretten-Lager des Herrn A. so heftig, daß Johann bald wieder gefündigt wurde. Er verbündete sich darüber auf eine nicht gerade alltägliche Art und Weise. Vor: „Angestalter, Sie werden der Körperverletzung verdächtigt. Wollen Sie ein Geständnis ablegen? – Angest.: Nein. Ich kann bloß sagen, das ist von nicht weck und wir vollkommen unschuldig bliebe. – Vor: Dann wollen wir mal hören, was Ihnen Ihr früherer Arbeitgeber zur Last legt. – Herr A. zwang mich in den Brautraum und beginnt mit der Erziehung und Akzidenz alterbekleideter Stimme: „Ich bin ein froher Wallfahrer und nehme täglich eine lauwarme Bad, zu welchem Zweck ich mir in meine Wohnung eigene Badeeinrichtung anecke habe. Die Wanne hat den Teekessel, der sie einen bilden darf. Ich kann deshalb mich alleine rein und rausstellen, sondern ich muß mir immer jemand bei helfen. Solange das Johann bei mir war, ist der natürliche sein Anteil gewesen. Als ich ihn jährlings hatte, merkte ich, daß er seinen Dienst fehlt widersprüchlich vertritt und mir allzwar keine Kosten und Schäden anzutun sucht. Ich konnte ihm aber bis zu den letzten Tagen nichts direkt beweisen. An einem Sonnabend, als er mir eben ins Bad schickte, sagte Johann: „Ich werde Ihnen einen Oogenblick alleine lassen und mal rüber springen zum Kochmann, um mir Verständigung zu holen, weil ich doch heute die Wohnung süßlich sauber machen will.“ Na ja,“ sage ich, „aber bleib' nich so lange.“ Fünf Minuten mochte ich im Wasser bleiben haben, als ich plötzlich einen wichtigen Schmerz zwischen die Schulterblätter fühlte. Der Schmerz wurde von Sekunde zu Sekunde stärker. Verblüfft angelte ich mit beide Hände framhaft nach meinen Rücken. Es war gerade an einer Stelle, wo ich mich hinzuladen konnte. Mit Mühe krabbelte ich mir in die Wanne hoch und stieß in Spiegel gegenüber an die Wand: Ein Angestalter schwarzer Wuna hatte sich an meinen Rücken festgeklammert und schlug wie eine kleine Schlange hin und her. In meinem Entzagen rief ich, schrie, schrie unter – es nützte allenten nichts, er hockte fest wie eine Klette. Endlich kam ich auf die Idee, mir wie ein Bündel an die Wand zu schubbern. Das half. Der Wuna fiel unten, aber mir dröhnte noch das Blut vom Rücken. – Vor: Der vermeintliche Wuna ist später als ein Blutegel festgestellt worden und Sie vermuten, daß der Angeklagte das Tier in die Wanne praktiziert hat? – Zeuge: So ist es. – Troy seines Zeugnisses wurde der Angeklagte zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Johann erklärt dagegen Berufung einlegen zu wollen.

## Bunter Allerlei.

Offen. Er: „Manchmal ist es doch schwer, ein Geheimnis zu bewahren.“ – Sie: „Ich weiß nicht; ich habe es noch nie verjagt.“

Wenig Vertrauen. A.: „Ganz schwach habt du dir? Lebenmüde, eh? Du solltest einen Arzt konsultieren, alter Junge.“ – B.: „Nein, so lebenmüde bin ich doch noch nicht.“

es nicht extragen, mit meinem Manne zu leben, in dem Bewußtsein, daß ich ihm eine Basi und ein Glück bin.“

Und wenn er dich liebt?“

Ein Schimmer des Glücks zog über Ellens Füße.

„Ja,“ entgegnete Ellen, „wenn er mich liebt, wenn er mich vermisst und sich nach mir sehnt, dann wäre alles anders. Aber der Fall wird nie eintreten. Für mich gibt es keine größere Dual, als mit jemand zusammen zu sein, der mich nicht liebt, und Arthur tut es nicht. Ja, und was noch viel schlimmer ist, er liebt eine andre, er liebt dich.“

„Aber du kannst doch nicht in dieser Kleidung nach Ashbrooke zurückkehren,“ versetzte Mathilde; „ich will es nicht glauben, daß dein Ernst ist. Ellen, Kind, du warst immer so aufrichtig, so durch und durch wahr, begreifst du nicht, daß es unehrenhaft ist, in solcher Gestalt in deines Mannes Hause zu leben?“

„Berichte mich nicht, Mathilde, denke an meine Liebe zu meinem Anden. Mein Herz ist tot, das Leben hat keine Freude mehr für mich, außer der einen, Dora zu sehen, für sie jagen zu können. Gines aber will ich dir versprechen: Sollte ich jemals die Übergang gewinnen, daß Arthur sich nach mir sehnt, daß er mich zurückwünscht, dann will ich zu dir kommen.“

um 21 (Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Nach § 148, des allgemeinen Baugesetzes ist jeder Bau und jede Errichtung oder Änderung von Feuerungsanlagen oder von Brunnen, desgleichen jeder Abbruch von Gebäuden oder von einzelnen Teilen solcher der Baupolizeibehörde zur Genehmigung anzuzeigen. Vor derenerteilung darf mit der Grundlegung und sonstigen Bauausführungen oder mit dem Abbruch nicht begonnen werden.

Nachdem wiederholt genehmigungspflichtige Baulichkeiten, als: Schuppengebäude, Eßen, Brunnen usw. ohne baupolizeiliche Genehmigung ausgeführt worden sind, wird hierdurch auf die diesbezüglichen Gesetzbestimmungen besonders hingewiesen.

Zuwiderhandlungen müssen der Königlichen Amtshauptmannschaft angezeigt werden, von welchen unangemessene Bestrafung zu erwarten steht.

Alle Bauanzeigten nebst den erforderlichen Unterlagen sind bei der unterzeichneten Ortsbehörde einzureichen.

Brettnig, am 23. März 1905.

Die Ortsbehörde.  
Pehold, Gemein-Vorst.

## Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. bis auf weiteres wird die Schulkasse, sowie die vier Steuer in dem Expeditions-Zimmer des Unterzeichneten mit verwahrt. Es sind infolge dessen alle in diesen beiden Einnahmen zu erledigenden Angelegenheiten während der Expeditionszeit darfst anzubringen.

Brettnig, den 23. März 1905.

Der Gemeindevorstand.  
Pehold.

## Holz-Auktion.

Auf dem herrschafsl. Pulsnitzer Forstrevier im Oberbusch sollen

Freitag am 31. März d. J.

zirka 145 Mtr. Rollen,  
" 200 " Stöcke,  
" 150 " Brennreisig

bedingungswise versteigert werden

Veranstaltung früh 9 Uhr im Schlag Abt 20.

Die von Hellendorff'sche Forstverwaltung.  
Fr. Ulrich.

## Ohorner Revier.

### Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 10. April, vorm. 9 Uhr

am Forstgebäude Luchsenburg.

94 rm brennholz Buchenholz und Brennküppel

122 " weiche

725 " brennholz und weiches Ästreichig "

2400 Wellen sichtenes Brennreisig und

143 rm weiche Stöcke.

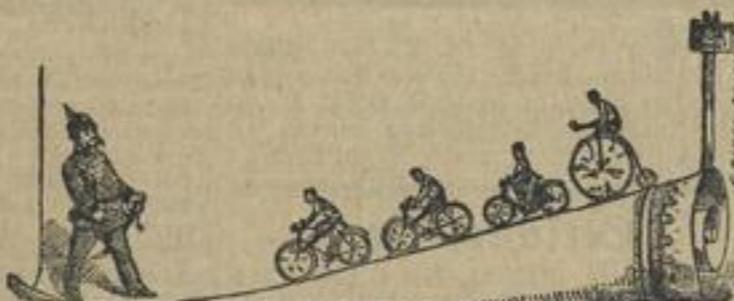
Rahmschläge in Abteilung 4, 5 und 10 "an der Eiche"; Durchforstungen in Abteilung 1—3 "Kleinschäfers und Streitfeld", in Abteilung 5 "an der Bunastraße" und in Abteilung 23 "Preßlers Zuflucht".

Weitere Holzversteigerungen finden 1905 auf Ohorner Revier nicht statt.

Forstverwaltung Ohorn, am 23. März 1905.

Russig.

**1500**



von mir verkauft

## Schladitz-Fahrräder

laufen hier in nächster Nähe, ein Beweis, daß es eine bewährte, ja die

beste

Marke ist, außerdem ist meine mechanische Werkstatt heute diejenige, die jedem Fahrrad sofort sein Rad in jeder Richtung reparieren kann.

Um den Warenhäusern entgegen zu treten, liefert auch obige Fabrik ohne ihre Marke gute

Fahrräder von Mk. 85

an, mit Torpedoskreislauf Mk. 14 mehr. In meiner Werkstatt kann jedes gebrauchte Fahrrad binnen 2 Stunden in Kreislauf eingerichtet werden.

Pneumatikdecken netto Käufe von Mk. 4,50 an, sowie großes Lager aller Fahrradzubehörteile.

Großes Fahrradlager.

Brettnig.

Herrnprecher 43.

Langjähriger Vertreter der Schladitzwerke, Dresden, für die Amtsgerichtsbezirke Radeberg, Stolzen, Kamenz, Bischofswerda und Pulsnitz.

Ergebnist  
**Fritz Zeller,**  
Schloßstr.

## Konfirmanden-Wäsche

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Hermann Schölzel.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben kleinen

**Herbert**

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Brettnig, den 24. März 1905.

Die liebsternden Eltern:  
**Georg Gebler u. Frau**  
Helene geb. Werner.

5-Pfg.-Cigarren, 100 Stück 2 Mark 50 Pfg.,  
Hochfeine verschickt per Nachnahme

Fritz Herina, Lichtenberg b. Berlin.

## Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Diese jetzt in ihrem 53. Jahrgange siehende altbewährte Vorkämpfer für Freiheit und Recht ist die billigste

tägl. zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik. Interessante Romane erster Autoren. So erscheint im nächsten Quartal

"Der Pojaz" von Karl Emil Franzos.

Dies hervorragende hinterlassene Werk des allzuführt hingegangenen Dichters wird unzweifelhaft ein außergewöhnliches Interesse in Anspruch nehmen und überall begeisterte Aufnahme finden.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs

nur 80 Pfennig monatlich

oder 2 Mk. 40 Pfennig vierteljährlich

Probenummern kostenlos!

Exped. der „Berliner Volks-Zeitung“

Berlin SW. 19, Jerusalemstraße 46-49.

## Radfahrerklub Röderthal

Brettnig.

Heute Mittwoch abends 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Aufnahme neuer Mitglieder usw.

Um zahlreiches Erscheinen bitten D. V.

## Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldchein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent-

z. Morth,

Berlin C. Rosenthalerstraße 4.

Rückporto erbeten.

Nächsten Freitag empfiehlt

frischen Schellfisch

F. R. Biegenbala.

Jetzt muß man mit Heringen handeln weil damit viel Geld zu verdienen ist. Neue Vollheringe, Tonne 1000 St. 30 Mk.; halbe Tonne 500 St. 15,50 Mk. Probezäh. 100 St. 3,50 Mk., versende gegen Nach.

Paul Heidt, Mittweida.

## Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu Mk. 20.— täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neuheiten, Massenartikeln, kirchliche Arbeiten, Adressenschriften, Adressennachweis, Fabrikation von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten, häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw. ohne Vorauskennung, ohne Kapital. Näheres gegen 10 Pfg. Rückporto von

J. Sonnenberg, Mainz.

## Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentwegt mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,  
München, Pilgerheimerstr. 2/II.

Ein größeres

## Logis

(Unterlaube) ist zu vermieten und sofort beziehbar.

Nr. 155.

## Schürzen-Näherinnen

suchen Gotthold Gebler u. Sohn.

Marktpreise in Kamenz

auf 23. März 1905

	höchster zulässiger Preis.	Preis.
50 Kilo	I. P.	I. P.
500	670	640
Weizen	840	820
Gerste	820	8
Hafer	740	725
Getreide	930	870
Hirse	20	19
50 Kilo	Deu	480
1200	Wsb.	21
Butter 1 kg	niedrig	250
Grünen 50 Kilo	1200	
Kartoffeln 50 Kilo	350	

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 27. März 1905.

Zum Auftrieb kamen: 3659 Schlachtiere und zwar 593 Rinder, 949 Schafe, 1696 Schweine und 430 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Rinder: Lebendgewicht 39—40, Schlachtgewicht 69—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 65—68, Büffeln: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 67—70; Kalber: Lebendgewicht 48—50, Schlachtgewicht 72—75; Schafe: 71—73, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—52, Schlachtgewicht 64—65. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

## Neuheiten

in

## Damen- und Kinder-

## Confektion.

Allergrößte

Auswahl am Platze!

Die schönsten Façon's

am Lager!

Bekannt billige Preise!

Aug. Rammer jr.,

Pulsnitz, Langstraße 26/27

NB. Machen Sie bitte einen Versuch und es wird sicher lohnen!